

Land der Ackerbau die Haupttätigkeit der vorgeschichtlichen Bevölkerung bildete. Noch kannten damals die Menschen den Gebrauch der Metalle nicht. Ihre Geräte waren aus abgesplitterten, später aus glatt geschliffenen harten Steinen, in Verbindung mit Holz, Knochen oder Horn, verfertigt. Die gesplitterten Steingeräte gehören der älteren, die glattgeschliffenen oder polierten Werkzeuge der jüngeren sogenannten Steinzeit an. Das Schleifen oder Polieren der Steingeräte bedeutete einen sehr großen Fortschritt. Die Form der polierten Steinwerkzeuge war bei vielen, bei Axt, Hammer und Meißel, dieselbe wie sie auch unsere Eisengeräte noch heute zeigen. Der Urbewohner unseres Landes aus der älteren Steinzeit kannte noch gar keine landwirtschaftliche Beschäftigung. Er begnügte sich mit dem, was ihm die Natur von selbst darbot. Durch Einsammeln eignete er sich die Produkte an, deren er zur Ernährung oder Bekleidung bedurfte. Der Mensch der jüngeren Steinzeit betrieb aber schon einen geregelten Feldbau. Die Bewohner der in Elßaß-Lothringen erforschten Wohnstätten dieser Zeit waren ruhige, friedliche, an ihrer Scholle hängende Ackerbauern. Aus grob bearbeiteter Erde verfertigten diese in gedeckten Gruben wohnenden Bauern roh von Hand gemodelte Thongefäße. An der Sonne wurden letztere hart getrocknet, mit Finger- und Nägeleindrücken einfach verziert.

Solche vorgeschichtlichen Bauernfarmen lagen immer im fruchtbarsten Ackerland, nahe bei einem kleinen, helles Wasser spendenden Bache. Längs des Rheines, in der Nähe großer, fischreicher Wasserflächen, saßen in Pfahlhütten die „Wasserleute“. Ihre Hauptbeschäftigung war der Fischfang. Sie vermittelten wohl in Rähnen auch damals schon den Verkehr von einem Ufer zum andern. Sie tauschten die erbeuteten Fische und Jagdtiere im Ackerlande gegen Landprodukte um. Der Boden wurde in jener Zeit zur Saat mit einem steinernen Meißel, wohl auch mit Hirschhornzinken einfach aufgeritzt. In die so entstandene Nille legte der Steinzeitmensch das Saatkorn ein. Ein großer Fortschritt war dann die Gewinnung der Metalle und die Herstellung von Waffen und Geräten, zuerst aus Bronze, dann aus Eisen. Die Form derselben war lange Zeit hindurch ganz genau wie jene der Steingeräte. Die Wohngruben und die Pfahlbauten der älteren und jüngeren Metallzeit sind die gleichen wie in der Steinzeit. Es sind Gruben, Pfahlbauten, Geräte und Geschirre der Nachkommen der Steinzeitbauern.

Die Jagd war in dieser vorgeschichtlichen Zeit sehr wichtig und ergiebig. Für Viele war sie Hauptbeschäftigung. Als jagdbare Tiere fand man damals im Lande den Bären, den Dachs, viele Marderarten, den Fischotter, den Wolf, den Fuchs, die Wildkatze, den Igel, das Eichhörnchen, den Hasen, den Biber, das Wildschwein, den Edelhirsch, das Reh, den Damhirsch, das Elentier, das Kueh, den Steinbock, die Gemse, den Urstier und den Wisentochsen. Die letztgenannten sechs Tierarten sowie der Bär und Wolf kommen jetzt nicht mehr bei uns vor. Jagdvögel und Fische sind dieselben wie heute.

Die vorgeschichtlichen Bauern, sowohl aus der Stein- als auch der Metallzeit, hatten schon gezähmte Tiere, so den Hund, das Schwein, das Pferd, die Ziege, das Schaf und das Rind. Sie kannten bereits den Getreidebau. In den Pfahlbauten und Wohngruben fand man den Weizen, die Gerste, den Emmer, das Einkorn, die Rispen- und die Kolbenhirse. Spelz und Hafer erscheinen erst im späteren Bronzezeitalter. Alle damals angebauten Getreidearten waren Sommerfrüchte. Selbst eine Düngung fehlte nicht. Die Körner wurden zwischen zwei